

# Die Burg Hanstein

## Eine der schönsten gotischen Burgruinen im mittleren Deutschland

### ● Josef Keppler

„Unter den zahlreichen Burgen, die von den schroffen Höhen der Werraberge ins grüne Tal blicken, nimmt der Hanstein an Schönheit und geschichtlicher Bedeutung unzweifelhaft den ersten Rang ein“, urteilte Heinrich Lücke 1924, nachdem er alle Burgen, Schlösser und Herrnsitze an der mittleren und unteren Werra besucht und beschrieben hatte.<sup>1)</sup> Carl Duval schwärmte in seiner romantischen Beschreibung des Eichsfeldes von der alten Burg Hanstein, die „gleich dem Gespenst eines geharnischten Ritters“ vor ihm aufsteige und „ein schönes, lebendiges, vollständiges und imponierendes Bild eines alten Ritter Schlosses“<sup>2)</sup> gebe. Der Heiligenstädter Kreisrichter Theodor Storm fühlte hier gar einen „Zauber auf sich wirken“<sup>3)</sup>, der so nachhaltig war, dass er den Hanstein 1864 zu einem Handlungsort seines Märchens „Der Spiegel des Cyprianus“<sup>4)</sup> machte.

In weiteren Gedichten und Balladen, Sagen und Romanen, die in den letzten zwei Jahrhunderten geschrieben und gedruckt wurden, wird die Geschichte der Burg Hanstein z. T. romantisch verklärt dargestellt, nachdem sie gegen Ende des 18. Jahrhunderts von Göttinger Studenten als malerische Kulisse für ein anscheinend sorgenfreies mittelalterliches Ritterleben entdeckt worden war. Doch die urkundlich belegbare Geschichte ist weitaus nüchterner und problemreicher.

### Die Wurzeln der Burg

Die Ursprünge einer Burg in diesem Bereich reichen gewiss bis in eine Zeit zurück, als die Landschaft um den Höheberg die nördliche Spitze der thüringischen Germarmark bildete, sodass es schon die bedrohten Thüringer gewesen sein müssen, die an dieser Stammesgrenze eine erste Befestigungsanlage schufen, um sich vor ihren sächsischen und fränkischen Nachbarn zu schützen. Die Nennung von "haanstedihus" 826 im Güterregister des Klosters Corvey an der Weser als ersten schriftlichen Beleg der Existenz des Hansteins anzusehen, ist

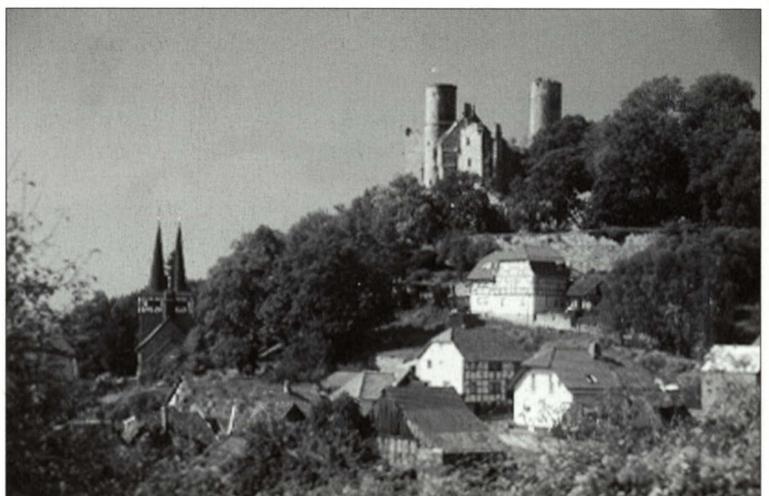
nicht haltbar. Nachweisbar ist tatsächlich, dass der reiche und mächtige Sachsengraf Otto von Northeim neben ausgedehnten Gütern im Harz, an Leine und Weser auch die Burg Hanstein im 11. Jahrhundert als Allod besaß. Als er sich jedoch an die Spitze aufständischer Adliger gegen den jungen König Heinrich IV. stellte, zog dieser mit seinen Verbündeten gegen Ottos Besitzungen. Der Mönch Lambert von Hersfeld schilderte in seinen Jahrbüchern die Situation im Jahre 1070 und lieferte gleichzeitig die urkundliche Ersterwähnung einer Burg an diesem Platze: „Des Herzogs Burg Hanenstein, woraus sogleich bei dem ersten Schrecken des Krieges die Besatzung fortgeführt worden war, ließ er von Grund aus zerstören.“<sup>5)</sup>

Bereits im Jahre 1075 wurde die Burg wohl im Auftrag Otto von Northeims wieder aufgebaut und gelangte im 12. Jahrhundert als Folge einer Erbschaft schließlich an den Welfenherzog Heinrich den Löwen.

### Burg Hanstein als mainzische Grenzfestung

Das Erzstift Mainz, das inzwischen weite Teile des Eichsfeldes besaß, zeigte deutlich großes Interesse an der Burg als einem wichtigen strategischen Punkt zwischen Werra- und Leinetal, und der einflussreiche Erzbischof Siegfried II. be-

*Josef Keppler beschäftigt sich seit Jahren intensiv mit der eichsfeldischen Geschichte und ist Autor mehrerer Publikationen.*



Die Burg Hanstein und die zweitürmige Kirche „St. Maria dolorosa“ in Rimbach, dem einstigen Marktort der Burg

drängte Kaiser Otto IV., bis dieser einem Besitzwechsel nicht mehr ausweichen konnte und die Burg Hanstein am 20. November 1209 an den Erzbischof übertrug. Zu Beginn des 14. Jahrhunderts hatte die Burg einen solchen baulichen Zustand erreicht, dass ein Neubau ratsam erschien. Das Erzstift Mainz sah sich jedoch finanziell überfordert, und so schloss Erzbischof Peter von Aspelt mit den Brüdern Heinrich und Lippold von Hanstein am 4. Oktober 1308 in Fritzlar einen Vertrag, der ihnen gestattete, eine Burg auf eigene Kosten zu bauen, wobei ihnen das Recht, für immer Amtleute und Burgmänner auf der Burg sein zu dürfen, verbrieft wurde.<sup>6)</sup>

### Der Bau der gotischen Burganlage

Diese „Baugenehmigung“ kann als Gründungsurkunde der dritten und noch heute in wesentlichen Teilen vorhandenen imposanten Burganlage betrachtet werden, mit deren Bau unverzüglich begonnen wurde. Trotzdem dauerte es ca. 100 Jahre, bis die Burg annähernd vollendet war, wie die Steinmetzzeichen und die Jahreszahlen 1414, 1519 und 1537 in verschiedenen Bauteilen erkennen lassen. Zusätzlich zu den Aufbauarbeiten mussten sich die Burgherren von Hanstein um Reparaturen kümmern, die dem Zahn der Zeit, aber auch der Tatsache geschuldet waren, dass man das Territorium und die Politik des Mainzer Landesherrn in einer recht sensiblen Grenzregion zu verteidigen hatte, wodurch das Gebiet um die Burg besonders im 14. und 15. Jahrhundert nicht selten Ausgangs-, Ziel- oder Austragungsort



Burg Hanstein an der innerdeutschen Grenze mit Beobachtungsstelle der DDR-Grenztruppen auf dem Nordturm (1975)

für heftige Auseinandersetzungen, Fehden und Händel wurde. Es gab Zeiten, in denen die silbernen Schilde der Hansteiner mit den drei schwarzen Halbmonden bei keinem Scharmützel in der näheren oder weiteren Umgebung gefehlt haben. Wegen der günstigen Lage und der außerordentlich sicheren Bauweise hielten sich indes die Schäden, die infolge von Angriffen und bei Belagerungen durch hessische, Erfurter, Mühlhäuser, Heiligenstädter und andere zeitweilige Feinde am Hanstein selbst verursacht wurden, in Grenzen.

### Niedergang und Wiedergeburt

In der Mitte des 16. Jahrhunderts begann die Abwanderung der Familie von Hanstein auf Rittersitze, die im Stil der Renaissance in nahe gelegenen Orten errichtet worden waren und ein angenehmeres Leben als das hinter Burgmauern versprochen.

Im Dreißigjährigen Krieg besaß der Hanstein keine strategische Bedeutung mehr und wurde nur von einem Kastellan bewacht. Die von Hanstein und Bewohner der umliegenden Orte versuchten, in den doppelstöckigen Kelleranlagen ihre Vorräte in Sicherheit zu bringen. Im September 1632 wurde die Burg von schwedischen Truppen unter Generaloberst von Rauditz geplündert.<sup>7)</sup> Trotz einiger Reparaturen 1655, 1658 und 1673 war die Burg Hanstein seit 1683 „wüst und unbewohnt“<sup>46)</sup> und diente nur als Gefängnis und dem Gerichtsknecht als Wohnung. Obgleich das Mauerwerk mehr und mehr zerfiel, behielt die gotische Anlage ihre Schönheit auch als Ruinensilhouette und begann gegen Ende des 18. Jahrhunderts eine zunehmende Anziehungskraft als Wanderziel auszuüben.

Dem fortschreitenden Verfall ihrer Stammburg versuchte der Familienverband von Hanstein im 19. Jahrhundert Einhalt zu gebieten, indem er nicht nur Ausbesserungsarbeiten veranlasste, sondern zwischen 1838 und 1840 das zerfallene Mauerwerk des nordwestlichen Burgflügels zum Teil bis auf den Gewölbekeller abtragen und hier einen „Rittersaal“ mit darunter liegender Empfangshalle neu erbauen ließ, um im einzigen überdachten Bauteil der Burg künftig Familientreffen abhalten zu können.

Zwischen 1904 und 1907 wurden unter der Leitung des Generalleutnants Carlo Freiherr von Hanstein umfangreiche Erhaltungsarbeiten an der Gesamtanlage vorgenommen, sodass das 600-jährige Jubiläum 1908 in einer restaurierten Burg festlich begangen werden konnte. Während der Feierlichkeiten wurde der erneuerte „Neidkopf“ zwischen 3. und 4. Burgtor enthüllt.

### Enteignung, Besitzerwechsel und Abschottung

Von der Landeskommission zur Durchführung der Bodenreform wurde die Burg, in deren unmittelbarer Nähe die Trennlinien zwischen russischer, amerikanischer und englischer Besatzungszone verliefen, am 28. Oktober 1947 der Landesleitung der Freien Deutschen Jugend (FDJ) mit der Auflage übereignet, „die Burg nach ihrem tatsächlichen kunsthistorischen Wert in Ordnung zu bringen und in Stand zu halten.“<sup>9)</sup> Nachdem die Absicht, eine Jugendherberge zu schaffen, aufgegeben worden war, erfolgte 1951 die Zuordnung der Burganlage in die Rechtsträgerschaft der Gemeinde Bornhagen, die nach Intervention der Zentralen Kommission für Kunstangelegenheiten 1952 dringend notwendige Dachreparaturen für 25.000 DM (DDR) veranlasste.<sup>10)</sup>

Bautätigkeit und Tourismus kamen nach 1952 völlig zum Erliegen, als die Grenze zwischen Thüringen und Hessen zur stacheldrahtbewehrten „Staatsgrenze“ innerhalb Deutschlands wurde und der Hanstein wieder den Status einer streng bewachten Grenzburg erlangte.

### Hoffnung und Sicherung

Dem Drängen verantwortungsbewusster, heimatverbundener Eichsfelder, die Burg Hanstein nicht niederzureißen - wie aus „Sicherheitsgründen“ erwogen wurde -, sondern zu erhalten und den weiteren Verfall zu verhindern, schloss sich das damalige Institut für Denkmalpflege Erfurt gern an, verfasste die denkmalpflegerische Zielstellung und trotzte den Bezirks-gremien gemeinsam mit den für die Denkmalpflege im Kreis Heiligenstadt Verantwortlichen Genehmigungen für die Arbeiten im „Schutzstreifen an der Staatsgrenze West“ und finanzielle Mittel ab.

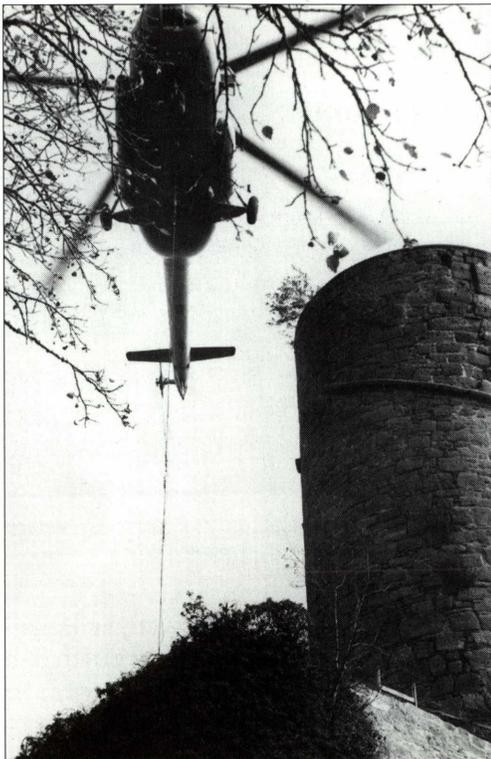


Mit dem Aufbau abgestürzter Mauerteile im Bereich des 4. Burgtores begannen im Juli 1985 die denkmalpflegerischen Arbeiten.

Das 1983 genehmigte Ziel war „die Beseitigung akuter Gefahrenquellen durch den weiteren unkontrollierten Verfall der Ruine und die Erhaltung der Gesamtgestalt in ihrer landschaftlichen Wirkung.“<sup>11)</sup> Im Jahr darauf wurde „die Erhaltung der Ruine in ihrem Erscheinungsbild und die Beseitigung aller Schäden ... und als Restaurierungsmethode die Konservierung, nicht Rekonstruktion, auch nicht in Teilen“, festgelegt.<sup>12)</sup>

Im Sommer 1985 konnte endlich mit der Substanzsicherung und Wiedererrichtung abgestürzter Mauerteile durch eichsfeldische Handwerksbetriebe begonnen werden, wofür der Rat des Bezirkes Erfurt bis 1989 jährlich beachtliche 150.000,- Mark (der DDR) bereitstellte.

Unter nicht unerheblichen Schwierigkeiten, aber mit großem persönlichem Engagement - das im Oktober 1986 sogar den spektakulären Einsatz eines Interflug-Hubschraubers ermöglichte - wurden die Arbeiten ausgeführt. Obwohl uniformierte Kontrolleure allgegenwärtig waren, Material- und technische Probleme zu den Alltäglichkeiten zählten und ständige schöpferische Problemlösungen erzwangen, geschah im Burgbereich in den Sommermonaten der Jahre 1985-1989 weit mehr, als Denkmalpfleger und die Bürger der Orte Bornhagen und Rimbach zu träumen gewagt hatten. Neben der Neuaufführung abgestürzter Mauerteile und Schließung von Ausbruchstellen hatte der Palas Zwischendecken und ein neues Dach bekommen, obwohl Dachkonstruktion und Saaldecke eigentlich ersatzlos abgetra-

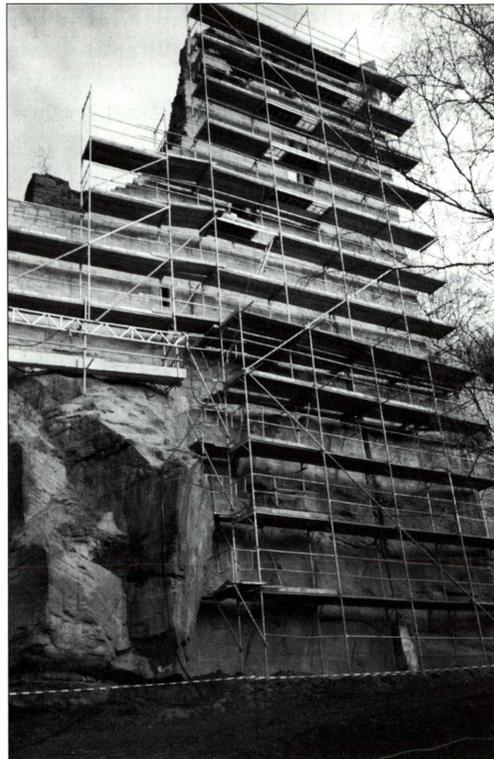


Am 3. Oktober 1986 wurden mit Hilfe eines Hubschraubers der „Interflug“ Voraussetzungen für das Einbringen von Zwischendecken im Palas geschaffen.

gen werden sollten. Als sich in den Novembertagen 1989 die burgnahe Grenze öffnete, hießen Tausende Eichsfelder wieder Gästescharen aus Hessen, Niedersachsen und vieler anderer Herren Länder auf ihrem in wesentlichen Teilen gesicherten Hanstein willkommen.

### Heute und morgen

Nachdem die Werra 1990 nur noch die Grenze zwischen den deutschen Bundesländern Thüringen und Hessen zu markieren hatte, erwachte auf der Burg Hanstein neues Leben, das mit Touristenansturm und kulturellen Angeboten, aber auch weiteren zielgerichteten denkmalpflegerischen Arbeiten zur weiteren Sicherung und Erhaltung der Burganlage einherging. Dafür wurden seit 1990 insgesamt 878.587 DM aus Bundes-, Landes- und Kreismitteln bereitgestellt. Dennoch verbleiben einige Probleme, die den Verantwortlichen Sorgen und den zahlreichen Burgbesuchern Einschränkungen bereiten: ein noch immer einsturzgefährdeter Turm- und Kellerbereich sowie der derzeitige Zustand des Palas, der erst nach notwendigem Innenausbau die rechte Atmosphäre für Burgkonzerte u. a. böte. ■



Im Herbst 1991 wurde die Südseite der Burg mit einem Gesamtaufwand von 430.000 DM mittels Vernetzung und Verfüguung gesichert.

### Literatur:

- <sup>1)</sup> Lücke, Heinrich: Burgen, Klöster und Herrnsitze im Gebiete der unteren Werra, Parensen, Heft 1, 1924, S. 3.
- <sup>2)</sup> Duval, Carl: Das Eichsfeld oder historisch-romantische Beschreibung aller Städte, Burgen, Schlösser, Klöster, Dörfer und sonstiger beachtungswerter Punkte des Eichsfeldes, Sondershausen 1845, S. 56 f.
- <sup>3)</sup> Storm, Theodor: Brief an Lucie Storm und Elsbete Esmarch vom 15. Oktober 1857. In: Briefe, Band 1, Berlin 1984, S. 328.
- <sup>4)</sup> Vgl. Storm, Theodor: Sämtliche Werke, Band 1, Berlin 1978, S. 450 ff.
- <sup>5)</sup> Hesse, L. F. (Übersetzung): Die Jahrbücher des Lambert von Hersfeld, Berlin 1855, S. 92.
- <sup>6)</sup> Vgl. Wintzingeroda-Knorr, Levin Frhr. von: Die Wüstungen des Eichsfeldes, Halle 1903, S. 538.
- <sup>7)</sup> Vgl. Hanstein, Carl Frhr. von: Urkundliche Geschichte des Geschlechts der von Hanstein in dem Eichsfeld in Preußen, Kassel 1857, 2. Teil, S. 473.
- <sup>8)</sup> Rassow, Walter: Beschreibende Darstellung der älteren Bau- und Kunstdenkmäler des Kreises Heiligenstadt, Halle, 1909, S. 74.
- <sup>9)</sup> Schleiff, Heinrich-Volker: Burg Hanstein. Ein Symbol deutscher Einheit. In: Monatszeitschrift „Eichsfeld“, Heft 3 1994, S. 71.
- <sup>10)</sup> Vgl. ebd., S. 72.
- <sup>11)</sup> Institut für Denkmalpflege, Arbeitsstelle Erfurt: Bedeutung und denkmalpflegerische Zielstellung zur konstruktiven Sicherung der Burg Hanstein, 4.8.1983.
- <sup>12)</sup> Ebd., Stichworte zum Protokoll nach Ortsbesichtigung und Beratung am 18.10.1984.

### Kontaktadresse:

Josef Keppler  
 Straße zur Einheit 4  
 37318 Lindewerra  
 Tel./Fax (036087) 9 83 10  
 E-Mail: Keppler-Lindewerra@t-online.de